

# Die Hallerkows.

Roman von Horst Söderberg.

(3. Fortsetzung.)

Alle Wege kam jetzt mindestens einer, der Bungalowde kaufen wollte. Zweimal wäre es sogar beinahe zum Abschluss gekommen, aber in der letzten Minute hatte es sich herausgestellt, daß die Leute ihm die geforderte Anzahlung nicht sofort in der gewünschten Höhe hinlegen konnten. Da hatte er den Kopf geschüttelt und gesagt: „Sie wollen nur das Land weiter verkaufen. Vermittler braucht ich nicht! Das verbiest ist ja ganz albern!“ ... Auch ein paar Baumeister waren da gewesen, die hatten von Aufzügen, Balkonen, herrschaftlicher Diele, Zentralheizung geredet, in allerhöchster Zeit sollte mit dem Bau begonnen werden, Erdarbeiten waren aber so trübselig ausgefallen, daß er die Baumeister sehr energisch abgewimmelt hatte. Trotzdem ihm seine Christine geraten hatte, er möge es doch wenigstens mit einem probieren, „damit die Sache in Fluß komme“ ... Ne, so dumme war er nicht. Er befehlte seine Felder, daß mit Befriedigung, wie ihm die Häusermeister immer näher auf den Leib rückten, und wenn ihm hier und da sein Geröchel auch kaputt getrompelt und Geröcheln gemaßt wurden, er regte sich darüber nicht auf, wie August.

Der Verlust wurde eingeträchtigt durch die höheren Preise, die das wachsende Berlin und seine Vororte zahlten. Die Bauzeit kurz nach der Jahrhundertwende hatte in den westlichen Vororten ihren Höhepunkt erreicht. Zwar wiesen die Zeitungen darauf hin, daß es in diesem Tempo nicht weitergehen könne, denn so groß sei der Zuzug ja gar nicht. Statistiken wurden veröffentlicht, die viele Wohnungen leer standen, wie die Zahl der Zwangsversteigerungen von Häusern im letzten Vierteljahr im Berliner Westen gewesen war ... Aber Berlin war in einen Taumel geraten. Wer keine Bausteine kaufen konnte, erwarb wenigstens ein oder mehrere Aktien einer Zersetzungs-Gesellschaft. Das war eine bessere Anlage als Staatspapiere oder Sparpässe. Und wenn auch einer oder der andere bluten mußte, so suchte man die Aktien, das waren eben „die Dummen“, die unter die Räder gekommen waren. Es gab so ja viel „Schlauer“, die ihre Verdienste ausposaunten, wenn sie auch nicht ein einziges Papier von einer großen Gewinn abwerfenden Zersetzungs-Gesellschaft hatten. An deren Mund hing man. Zum Teil waren es auch gewissenlose Agenten, die den Leuten die Sparpennige aus der Tasche redeten.

Man achtete nicht auf die Warnungen, Zersetzungs-Gesellschaft auf Zersetzungs-Gesellschaft wurde gegründet. Was sollte das, ging blöde.

In dieser Zeit blies Paul Hallertow doch manchmal die Karten auf. Sollte die „Hochkonjunktur“ gerade vor seinen Feldern abgeknappst haben? Das wäre ein böser Streich durch seine Rechnung gewesen! Schon seit drei Wochen hatte niemand mehr nach einer Bausteine angefragt. Und ob er nun abends, die Hände auf dem Rücken, bedächtig nach Wilmsdorf, Schöneberg oder Friedenau zu wanderte, überall ließ er auf halbherzige Bauten, die nicht vorwärts kamen. Erdarbeiten er sich so nebenbei in einer Kneipe der Nachbarküche, so bekam er meistens zu hören, daß den Baumeistern das Geld ausgegangen sei, Arbeiter brotlos geworden waren und seit Wochen nur auf Abschlagszahlungen flüchtigen Lohn bekommen hätten ... Da kniff er die Lippen zusammen und dachte sich sein Teil. Daß nämlich August schon raus war, weil er zur rechten Zeit seine drei Millionen eingestrichelt hatte ... Nun, nun, der Brandstiftungs-Markt würde sich auch wieder „erholen“, so war's doch immer im geschäftlichen Leben. Plötzlich trat mal eine Stodung ein, die wurde überwunden, Leiden blieben allerdings auf dem Schlauffeld. Dann aber kam eine besonders gute Zeit, wenn die „faulen Äpfel“ ausgemerzt waren. Dann schmeterte von allen Seiten die Trompete wieder zum Angriff, und der erste Sturm galt natürlich der Schöneberg - Wilmsdorf - Friedenauer - Ecke. An der Kaiserallee wurden Baumhäuser auf Baumhäuser selbst oft ruhig weiter ausgebaut. Dort waren die ganz in Achteln an der Arbeit, und auf August's früherem Land hat man den Grund aus für die Fortsetzung der Grunwaldstraße.

Als er im Herbst seine Ernte barg, machte er so ein langes Weiden. Der Schaden war größer, als er gedacht hatte. Das „Wald“ hatte allerdings ganz unglücklich in seinen Kartoffeln gehakt ... Nur gut, daß er für alle Fälle ein paar tausend Mark in Staatspapieren liegen hatte, sonst hätte er Bausteine verkaufen müssen, was ja schließlich für ein Bitterst.

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

„Dann war's id doch gar nicht erst jetommen“, meinte Paul Hallertow gelassen.

„Aber man kann doch hören, Herr Hallertow, was Sie fordern!“

„An id möcht' hören, was Sie zahlen wollen! Ich hab' Ihnen doch nicht jersufen! Fünfhunderttausend, das ist doch überhaupt kein Wort!“

„So sagen Sie doch ein Wort!“

„I nee! Ich werd' mich hüten! An wenn Sie wo anders 'ne jünstigere Gelegenheit etwa haben, jenuu wie damals bei meinem Bruder, bitte, lassen Sie sich ja nicht jören!“

Herr Bernide blieb aber sehr fest auf seinem Stande. Gerade das Gelände an der Kaiserallee, an dem log ihm. Er hatte Glück, daß bisher noch kein ernstlicher Käufer für das dagewesene war. Jede Minute konnte einer ins Zimmer treten. Mit dem festen Vorsatz war er hergefahren, den Bauer sofort in seinem Automobil mit zur Bank zu nehmen. Also einbringlich auf den Mann losgeredet!

„Ich habe mir gedacht, Herr Hallertow, nachdem Ihr Bruder das prächtige Geschäft mit uns gemacht hat ...“

„Jüngend is gut“, unterdrück ihn der Bauer.

„Na, etwa nicht?“

„Doch, doch! Aber für Sie!“

„Herr Hallertow, Sie sind doch ein vernünftiger Mann! Die Aufschüßlingsarbeiten! Da braucht man Geld dazu, furchbar viel Geld. Deshalb haben wir eine Zersetzungs-Gesellschaft gegründet! Und hat die bis jetzt Gewinn abgeworfen? Nein! Es sind schlechte Zeiten auf dem Baumarkt — sehr schlechte Zeiten!“

„An weien die schlechten Zeiten kommen Sie ausgerechnet zu mich un wollen toofen! Versteht sich, verumloofen!“

„An — nu“, wehrte Paul Hallertow ab. Aber in seinem Innersten gab er zu, daß er alles im Hinblick auf die Kinder tat. Die sollten einmal im Golde wühlen, denen sollte es gut gehen ... Recht übermäßig war sie, die kleine Gesellschaft, August hatte oft seinen Kerger über sie gehabt. Dem seine Kinder parietten, wenn er nur die Augenbrauen hochzog. Na ja, die waren auch älter ... Nach diesem Gedankengang streifte er seiner rüchlichen Christine die Hand hin. Die nahm sie und lachte.

„Paul, das ist das keine an Dich, Du sezt den Dickkopf nicht lange off!“

„Ja“, brummete er und lachte dazu. „Du parierst nicht so wie Emma, mit die Weibsalte muß man sich einrichten!“

Frau Christine ließ die Mundwinkel hängen. Emma war ein gutmütiges Schaf, die raderte sich ab, trotz ihrer drei Millionen, und hatte nichts vom Leben. Wie konnte man bloß mit dem vielen Golde in die hinter-pommerische Ecke ziehen, wo sich Hasen und frische Gute Nacht sagten ...

Der Zersetzungs-Gesellschaft „erholte“ sich wieder. Ueber Nacht war der Umschwung eingetreten. Viele blieben auf dem Schlauffeld, nach der Pause begann der Aufschwung doppelt heftig. Es stand nichts mehr von Zwangsversteigerungen, von leerstehenden Wohnungen in den Zeitungen. Dagegen wurde gemeldet, daß der Zuzug in die westlichen Vororte wieder sehr zugenommen habe.

Eines Mittags fauchte ein Automobil vor Paul Hallertows kleines Haus. Der Banddirektor Bernide entstieg ihm. Nachte kurzen Prozeß, stellte sich vor.

„Guten Tag! Guten Tag! Unbekannt ist mein Name Ihnen wohl nicht. Ihrem Bruder hab' ich zu drei Millionen verholten.“

Paul Hallertow blies die biden Breden auf, warf seiner Frau, die gerade ihre beiden Kinder zur Tür hinausgeschupst hatte, einen vielköstlichen Blick zu. Die verhand ihren Mann, nicht. Kein Wort würde sie sagen.

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntheit zu machen“, erwiderte Paul Hallertow verbindlich.

„Nierzig Morgen haben Sie! Meine Bank bietet Ihnen fünfhunderttausend Mark aufs Brett!“

Da lachte Paul Hallertow nur leut auf.

Herr Bernide tat, als war' er aus den Wolken gefallen.

„Das scheint Ihnen nicht genug zu sein!“

„Ne! Ne! Da hätten Sie sich ja nicht erst zu bemühen brauchen!“

„Bedenken Sie, Ihr Land liegt ziemlich weit draußen — an der friedenaauer Grenze! Und auch an Ihrer Hauptstraße!“

„Mit 332 Meter an die Kaiserallee!“

„Ach Gott, die! Na ja! Aber ich sollte Ihnen schon, — zu weit — zu weit!“

Paul Hallertow kniff die Augen zusammen.

„Wir könnten ja verhandeln ohne das Gelände an die Kaiserallee! Ich behalt's jern!“

Herr Bernide zog langsam die Schultern hoch. Mit dem Bauer würde schwieriger fertig zu werden sein, als mit seinem Bruder.

„Ja, dann hat der ganze Handel für meine Bank keinen Zweck. Nierzig Morgen sind für uns so wie so reichlich wenig!“

## Man lese diese Seite täglich! Sie bietet Jedermann Vorteile, sie hat sich oft als wertvolle Fundgrube erwiesen!

### Klassifizierte Anzeigen.

**Verlangt—Weiblich.**

Verlangt: — Koch; telephoniert Debitur, 157, Swedish Mission Hospital. —1-25-17

Gutes Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Viktor Kofowater, N. 899. —1-25-17

Verlangt: — Tüchtige Haushälterin für eine alte Frau und Herrn; muß gute einfache Köchin sein; \$10 die Woche für die Richtige. Tel. Harnen 3770. —1-24-17

Verlangt: — Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine häßliche Eigenschaften verlangt. 407 N. 39. Str. Tel. Harnen 240. —1-24-17

Verlangt: — Erfahrenes Mädchen. Mrs. May Dehn, Colbert Art. No. 3. —1-24-17

Verlangt: — Mädchen für Hausarbeit. 508 S. 29. Str. —1-23-17

Verlangt: — Gutes Mädchen für Küche in Boardinghaus. \$8.00 per Woche. Kein Mädchen. Mrs. R. Evans, Tel. So. 1853. —1-23-17

Verlangt: — 25 Mädchen. Mrs. Biscuit Co., 12, und Capitol Ave. —1-23-17

Verlangt: — Erfahrenes Mädchen und Hausmädchen. Harney 2641. —1-23-17

Verlangt: — Junges Mädchen zur Ausbilde bei Hausarbeit in einer Familie von 3 Erwachsenen. Nachfragen in 114 N. 30. Str. —1-22-17

Verlangt: — Mädchen für Bettelarbeiten von Unter-Rut Coffee. Nachfragen in der Office, 10. Str. Wadant, Barton-Collagher Co. —1-22-17

**Stellengefuch—Weiblich.**